

# Witamy naszych polskich przyjacieli

Organ der BPO der SED  
des VEB Transformatorenwerk  
„Karl Liebknecht“

# DER



Nr. 40 ● 4. Oktober 1971

0,05 M

# TRAFO

## 22jährige Bilanz

In wenigen Tagen, am 7. Oktober, begehen wir den 22. Jahrestag der Gründung der Deutschen Demokratischen Republik.

Dieser Jahrestag steht ganz im Zeichen der Vorbereitung der Wahlen zu unserer obersten Volksvertretung, der Volkskammer, und zu den Bezirkstagen. Gilt es doch für uns alle, nicht nur für die Abgeordneten, Rechenschaft über die geleistete Arbeit abzulegen und mit Tatkraft und Schöpfertum an die Verwirklichung der Beschlüsse des VIII. Parteitages heranzugehen.

Unsere Bilanz, die wir zum 22. Jahrestag und zu den Volkswahlen ziehen können, ist positiv. Unser Nationaleinkommen erhöhte sich im vergangenen Planjahr fünf um ein Viertel und betrug 1970 108 Milliarden Mark, die industrielle Warenproduktion stieg um 37 Prozent, das Realeinkommen pro Kopf der Bevölkerung lag 1970 22 Prozent höher als 1965, die volle Fünf-Tage-Woche konnte eingeführt, die Mindestrenten und Löhne erhöht werden. Die Zusammenarbeit der sozialistischen Länder, insbesondere mit der Sowjetunion, konnte weiter vervollkommen werden. Ausdruck dafür ist das beschlossene Komplexprogramm des RGW, das Treffen der ersten Sekretäre auf der Krim, die Verhandlungen der Partei- und Staatsführung der Volksrepublik Polen und der DDR, um nur einiges zu nennen.

Hauptanliegen unserer Außenpolitik war und ist die Erhaltung des Friedens auf unserem Kontinent, weil hiervon weitgehend der Frieden der Welt abhängt. Ausgehend von dieser Tatsache haben die Sowjetunion und die DDR alles unternommen, um jene Probleme zu regeln, die für die Sicherung des Friedens von entscheidender Bedeutung sind. Dazu gehört die Unterzeichnung des Vierseitigen Abkommens über Westberlin, in dem die drei Westmächte erstmals die DDR, einschließlich ihrer Hauptstadt Berlin, als Völkerrechtssubjekt anerkannt und eindeutig festgestellt haben, daß Westberlin kein Bestandteil der Bundesrepublik ist.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Allen TROjanern herzlichen Glückwunsch zum 22. Jahrestag der Deutschen Demokratischen Republik!



## Liebe junge polnische Freunde!

Im Namen der Parteileitung, Betriebsgewerkschaftsleitung, FDJ-Leitung, Werkleitung und aller Angehörigen des VEB TRO heiße ich Sie herzlich willkommen in unserem Werk.

Sie werden nunmehr über einen Zeitraum von drei Jahren Angehörige unseres Werkkollektivs sein. Wir werden gemeinsam in kameradschaftlicher Zusammenarbeit und gegenseitiger sozialistischer Hilfe die unserem Werk übertragenen staatlichen Aufgaben lösen.

Unsere Brigaden und Kollektive der sozialistischen Arbeit haben sich gut vorbereitet, um Sie sehr schnell mit unseren Produktionserfahrungen an den einzelnen Arbeitsplätzen vertraut zu machen. Sie werden jede Möglichkeit erhalten, sich für Ihren Arbeitsplatz zu qualifizieren und zu sozialistischen Persönlichkeiten zu entwickeln, damit Sie nach erfolgreicher Arbeit im VEB TRO Ihre Auf-

gaben beim Aufbau des Sozialismus in der Volksrepublik Polen mit noch größerem Erfolg meistern können. Gleichzeitig geben Sie uns mit Ihrer Arbeit in unseren Schwerpunktabteilungen eine wertvolle Unterstützung bei der Erfüllung unserer Planaufgaben und damit der Entwicklung der Energiewirtschaft der DDR und der sozialistischen Länder, zu denen wir Exportbeziehungen haben.

Seit Jahren gibt es vielseitige freundschaftliche Verbindungen auf kommerziellem und technischem Gebiet mit den Genossen der polnischen Energetik. Viele Umspannwerke in der Volksrepublik Polen sind mit Geräten aus dem VEB TRO bestückt und somit tragen wir auch zur Sicherung der volkswirtschaftlichen Aufgaben der Volksrepublik Polen bei. Auch in den nächsten Jahren werden Geräte unseres Werkes, besonders Schaltgeräte, in die Volksrepublik Polen exportiert.

Ihre Tätigkeit in unserem Betrieb ist ein weiterer Ausdruck der allseitigen Zusammenarbeit der VRP und der DDR, an ihrer Spitze der PVAP und der SED. Diese brüderliche Zusammenarbeit, die den Prinzipien des sozialistischen Internationalismus entspricht, werden wir somit konkret zum Nutzen unserer beiden Staaten und Völker entwickeln.

In der täglichen Praxis gilt es, im Sinne des Kommuniqué über den Freundschaftsbesuch der führenden Persönlichkeiten der DDR in der Volksrepublik Polen vom 20. September 1971 zu arbeiten und zu handeln.

Bei der Lösung unserer schönen gemeinsamen Aufgabe wünsche ich uns viel Erfolg.

Manfred Friedrich,  
Werkdirektor

# Wir begrüßen unsere polnischen Freunde

(Fortsetzung von Seite 1)

Diese Fakten sind der Ausdruck einer 22jährigen kontinuierlichen, zielstrebig und konsequenten Friedenspolitik unseres Arbeiter- und Bauern-Staates unter der bewährten Führung der Sozialistischen Arbeiterpartei Deutschlands.

Unter der Losung „Alles für das Glück des Volkes — alles durch die Kraft des Volkes!“ werden wir auch im 23. Jahr unseren Beitrag für die weitere Stärkung unseres sozialistischen Vaterlandes leisten.

**Manfred Mittig,**  
Leiter der Bildungsstätte der BPO

## Sozialistischer Berufswettbewerb

Den sozialistischen Berufswettbewerb für das Lehrjahr 1971/72 eröffnete der Direktor unserer Betriebsschule, Genosse Günter Rachholz, während eines Morgenappells in der Montagehalle der Lehrwerkstatt.

Er rief die Lehrlinge auf, aus dem Lehrjahresauftrag des Zentralrats der FDJ und des Bundesvorstandes des FDGB, Kollektiv- und Einzelverpflichtungen hoher Qualität abzuleiten und damit den Kampf um staatliche Auszeichnungen im sozialistischen Berufswettbewerb zu führen. An alle Lehrmeister, Lehrer und alle weiteren Mitarbeiter der Ausbildungsstätte richtete Genosse Rachholz die Aufforderung, ihren Erziehungsauftrag

sehr ernst zu nehmen und den Jugendlichen bei der Durchführung ihrer Wettbewerbsaufgaben jede Hilfe und Unterstützung zu geben.

Mit der Berufung der zentralen Wettbewerbskommission für den sozialistischen Berufswettbewerb, die sich aus sechs Lehrlingen und fünf Pädagogen zusammensetzt, endete der symbolische Auftakt.

Der Berufswettbewerb steht unter der Losung: „Eure Tat für die Verwirklichung der Beschlüsse des VIII. Parteitag der SED!“ Er wird durchgeführt in Verbindung mit dem Massenwettbewerb der Werktätigen unseres Betriebes und ist damit richtungweisend für die gesamte Wettbewerbsbewegung.

**Herbert Schurig, BS**



## Hobby-Ausstellung in Rummelsburg

In der zweiten Etappe zu den Betriebsfestspielen im TRO gestalteten wir im Betriebsteil Rummelsburg eine erste Hobby-Ausstellung am Mittwoch, dem 8. September 1971.

Den Auftakt gaben wir mit der Bereitstellung von Exponaten zum Vietnam-Basar, in dessen Weiterführung der Gedanke der Hobby-Ausstellung lag.

Unsere Ausstellung enthielt viele interessante Dinge. Es wurden Anregungen für eine Selbstbetätigung anderer Kolleginnen und Kollegen gegeben. Mit viel Mühe und Sorgfalt ging man hier an die Arbeit, um die einzelnen Stücke gesamt gesehen in einen harmonischen Einklang zu bringen. Von Handarbeiten in der Stick- und Webtechnik über Kunstschmiedearbeiten sowie Einlege- und Bastelarbeiten konnten auch Briefmarken bewundert werden.

Am Morgen des genannten Tages wurde durch die Betriebsleitung, die APO- und die AGL-Leitung diese Ausstellung eröffnet. Der große Zuspruch durch die Kolleginnen und Kollegen gab der Ausstellung ein gutes Gepräge.

Gegen Mittag konnten wir auch als Gast die Kollegin Meinke begrüßen, die, aus Warschau kommend, hier Station machte, um sich die Ausstellung anzusehen. Als Vertreterin der BGL besuchte uns die Kollegin Bergmann. Sie wählte eine große Anzahl an Ausstellungsstücken für die große Hobby-Ausstellung im Klubhaus aus.

Diese Ausstellung wird nicht die einzige gewesen sein, es werden weitere folgen.

**Rogosch, Kulturkommission, AGL 7**  
Foto: Kollege Matschke

## Besser vorbeugen im Brandgeschehen

Im Brandgeschehen ist ein erhebliches Ansteigen der Kinderbrandstiftung zu verzeichnen, die etwa 10 Prozent aller aufgetretenen Brände betragen. Dazu nur ein Beispiel aus dem Stadtbezirk Köpenick.

Am 19. September 1971 verschaffte sich ein 12jähriger Junge Zugang zu einem Bootshaus und verursachte durch Spielen mit einem Feuerzeug einen Brand, bei dem mehrere Boote vernichtet wurden. Der Brandschaden beträgt etwa 16 000 Mark.

Bei allen Kindern tritt im Laufe ihrer Entwicklung Interesse am Feuer auf. Das ist oft die Voraussetzung dafür, daß durch Kinder Brände verursacht werden.

Welche Möglichkeiten haben wir nun, als Eltern und Erzieher vorbeugend auf unsere Kinder einzuwirken:

- Das Verantwortungsbewußtsein der Kinder im Umgang mit Feuer muß erhöht werden.
- Noch immer gibt es Erwachsene, die Kindern im Umgang mit Feuer oder Licht selbst kein Vorbild sind, weil sie sich über die elementarsten Brandschutznormen hinwegsetzen.
- Kindern sind immer wieder die Gefahren aufzuzeigen, die beim Spielen mit Streichhölzern oder Feuerzeugen auftreten können.
- Die Praxis zeigt, daß Kinder Zündhölzer im Treppenhaus, Kellerraum und Schuppen fanden und dadurch angeregt wurden, damit zu spielen.
- Kinder nicht beim Einkaufen damit beauftragen, Zündhölzer mitzubringen.

Unsere Kinder sind unser höchstes Gut. Erziehen wir sie im Sinne des Brandschutzes, denn: „Vorbeugen ist besser als löschen!“ Handelt, bevor es zu spät ist.

**Werkfeuerwehr**

## Wußten Sie schon?

... daß von 29 Mitgliedern der Brigade „Otto Grotewohl“, TNS, 15 Mitglieder gesellschaftliche Funktionen haben?

... daß in derselben Brigade durch Neuerertätigkeit eine Einsparung von 15 000,— Mark erreicht wurde?

... daß der ehemalige Edisonklub trotz Aufruf an alle Jugendlichen unseres Werkes immer noch keinen neuen Namen hat?

## Wir gratulieren

... unserer Kollegin Marianne Vietzke, ZRA, zur Geburt eines Mädchens und unserer Kollegin Monika Lachmann, Lws, zur Geburt eines Jungen. Wir wünschen den Muttis und den jungen Erdenbürgern alles Gute und viel Gesundheit.

## Gemeinsame Feiern

Wie schon am 13. August wurden wir auch am 10. September 1971 zu einer Feierstunde vom Kollegen Richter, Abteilung KMP, eingeladen. Während am 13. August Kollege Richter anlässlich des 100. Geburtstages Karl Liebknechts und des zehnjährigen Bestehens der Sicherung der Staatsgrenze eine interessante informierende Rede hielt, die von Gedichten umrahmt wurde, sprach er am 10. September 1971 über die Opfer des Faschismus.

Alle waren wir still und gedachten, angeregt durch die eindrucksvollen Worte, der Menschen, die nichts scheuten und sogar ihr Leben opferten im Kampf gegen den Faschismus, um uns den Weg zu zeigen in eine friedvolle glückliche Zukunft.

Diese Art des gemeinsamen Feierns verschiedener Abteilungen kann ich nur als sinnvoll empfehlen.

Ich möchte mich hiermit bei unserer benachbarten Abteilung KMP, Kollegen Richter, besonders herzlich für diese Einladungen bedanken.

**Weyrauch, QWE**

## Nachruf

**Unerwartet und für alle unfaßbar verstarb am 14. September 1971 im Alter von 69 Jahren unser Genosse und Kollege**

**Richard Kiepert**

Mit ihm verlieren wir einen verantwortungsbewußten und von allen Kollegen hochgeschätzten Mitarbeiter, der seit 1954 seine ganze Kraft für die Erfüllung der Aufgaben seines Kollektivs und unseres Werkes einsetzte.

Unser Kollektiv wird sein Andenken stets in Ehren halten.

**Sozialistisches Kollektiv  
„Hanno Günther“  
der TKO/QN**

## Wir suchen Ideen

Eine bei uns im Werk sehr bewährte Form des sozialistischen Wettbewerbs wurde die Bewegung um die Erringung von Ehrenmandaten. Jedes Quartal bekommen die besten Kollektive im Wettbewerb ein Mandat. Eine Form, die sich — wie gesagt — bewährt hat. Und eine gute Tradition, die wir weiterhin pflegen wollen.

Die Erfahrungen der letzten Jahre zeigen, daß es besser wäre, wenn die Ehrenmandate nach der Verleihung ein Teil des Tagebuches wären. Deshalb fordern wir alle Kolleginnen und Kollegen, alle Kollektive und Arbeitsgemeinschaften auf, sich Gedanken über eine neue Form der Mandate zu machen.

Entwerfen Sie ein DIN-A-4-Blatt so, daß allein durch die Gestaltung des Blattes zum Ausdruck kommt: Ökonomie und Kultur sind im sozialistischen Wettbewerb unserer Kollektive nicht zu trennen!

Die neuen Mandate müssen im Jahr 1972 in die Kollektiv-Tagebücher eingeklebt werden können.

Für die beste Idee setzen wir einen Bücherscheck im Wert von 50,— Mark aus. Einsendeschluß ist der 30. Oktober. Die Entwürfe für die neuen Mandate können entweder an die BGL, die Abteilung Arbeitsökonomie (WA) oder direkt an die Betriebszeitung „Der TRAF“ (Psr) eingesandt werden.

Wir wünschen gute Ideen!

**BGL**

## Soldat des Volkes: Bernd Rose

In einem Brief an den Werkdirektor Genossen Manfred Friedrich würdigt der Kommandeur unseres ehemaligen Betriebsangehörigen Bernd Rose die guten Leistungen des jetzigen Soldaten unserer Nationalen Volksarmee. Generalmajor Krysmann schreibt: „Wir möchten Sie und die Belegschaft des Betriebes über die ausgezeichneten Leistungen des Genossen Rose in der politischen und militärischen Ausbildung informieren.“

Genosse Rose zeichnet sich durch pflichtbewußte Teilnahme am Dienst aus. Er arbeitet sowohl in der politischen als auch in der militärischen Ausbildung mit Initiative und Interesse und hat sich durch Auftreten Achtung und Anerkennung unter allen Genossen seiner Einheit erworben.

Genosse Rose ist höflich und hält sich an die militärischen Vorschriften.

ten. Besonders zeichnet er sich durch seine gewissenhafte Ausführung erhaltener Aufgaben und die Vermittlung seiner Kenntnisse an andere Genossen aus.

Wir werten das Beispiel des Genossen Rose so, daß er während seiner Arbeit im Betrieb bereits das Rüstzeug für gewissenhafte Arbeit erhalten hat und in einem guten Kollektiv erzogen wurde. Ihnen und der Belegschaft übermitteln wir herzliche Grüße.

Wir danken dem Kollektiv für diese ausgezeichnete Erziehungsarbeit und Ausbildung und hoffen, daß auch in Zukunft vorbildliche Soldaten ihren Dienst in der Armee leisten, die Angehörige Ihres Betriebes sind.

Mit sozialistischem Gruß

Krysmann, Generalmajor.“



**SO KENNEN IHN** seine Kollegen in Z: Bernd Rose in der Hausdruckerei. Der gelernte Drucker wurde zu einer zuverlässigen und kaum entbehrlichen Arbeitskraft (Foto oben). So kennen ihn die Radsportler Berlins: Bernd Rose gehörte jahrelang dem TSC Berlin an und erwarb für seinen Klub Ruhm und Ehre. 5mal wurde er DDR-Jugendmeister, oftmals trug er sich in die Siegerlisten vieler klassischer Rennen ein (Foto unten). So lernten wir ihn auf unserem militärpolitischen Forum kennen: bescheiden, jedoch selbstbewußt und höflich (Foto links, neben Genossen Brauer).  
Fotos: Lange (2), Schako



## Unvergeßliche Stunden

Mich hat das militärpolitische Forum anlässlich der 1. Betriebsfestspiele sehr stark beeindruckt. Nicht nur, weil ich als Gast dabei sein durfte, sondern vor allem die offene und erfrischende Atmosphäre war es, in der die vielen Fragen beantwortet wurden. Konkret und für jeden verständlich wurden die Fragen vom Präsidium beantwortet. Mit einem gewissen Stolz konnte ich als ehemaliger Betriebsangehöriger feststellen, daß die Reservistenarbeit im TRO in guten Händen liegt.

### Unteroffizier Günter Bruhn berichtet

Welch wichtige Aufgabe gerade die Reservisten bei der täglichen Planerfüllung sowie beim Schutz der sozialistischen Errungenschaften haben, unterstrich Genosse Generalmajor Nebrig in seinem Referat. Es wird auch im Reservistenkollektiv

des TRO — so wie überall — Probleme geben, die sich nicht so einfach lösen lassen. Aber ich bin mir bewußt: Mit dieser Initiative und diesem Eifer wird auch das schwierigste Problem gelöst, die härteste Nuß geknackt!

Eine weitere Erkenntnis konnte ich aus dem Forum mitnehmen: Die gute Arbeit des Reservistenkollektivs muß ihre Basis im Zusammenwirken mit der NVA haben. Das ist eine sehr wichtige Voraussetzung, um erfolgreich mit den Reservisten zu arbeiten.

Während der Diskussion mit Genossen Generalmajor Nebrig und den anderen Genossen im Präsidium machte ich mir viele Notizen, um meine Erkenntnisse gleich den Genossen in meiner Einheit mitzuteilen.

Daß die Arbeit der Lehrausbilder in der Betriebsschule gewürdigt wurde, hat ebenfalls einen großen Eindruck auf mich hinterlassen. Genosse Erich Honecker sagte auf dem VIII. Parteitag in seinem Referat,

daß der Jugend weiterhin vollste Aufmerksamkeit zu widmen ist. Ich meine, der bewährte Grundsatz „Alle erreichen, jeden gewinnen, keinen zurücklassen“ muß auch in der Reservistenarbeit seine vollste Gültigkeit haben.

Die Jugendlichen sind die Meister von morgen. Sie müssen aber heute schon zu guten Meistern unserer Zeit erzogen werden, die bereit sind, unsere Errungenschaften gegen jeden Feind zu verteidigen. Das ist eine Erziehungsaufgabe unserer Reservisten.

Ich möchte diese Gelegenheit benutzen, um auf diesem Wege auch im Namen der beiden anderen eingeladenen Genossen dafür zu danken, daß wir am Forum teilnehmen durften und ausgezeichnet worden sind. Mit seinen umfangreichen Verbindungen zu den ehemaligen Betriebsangehörigen und jetzigen Soldaten hat das TRO vielen anderen Werken etwas voraus. Dieses Bewußtsein, TROjaner in Uniform und bei seinen Kollegen nicht in Vergessenheit geraten zu sein, stärkt uns doch mächtig den Rücken.

Das war's für heute. Bis zum nächsten Mal verabschiedet sich

Euer Unteroffizier Günter Bruhn



**Genosse Michael Brauer, Soldat:** „Ich werde bemüht sein, den guten Geist des heutigen Forums in die Einheit, in der ich diene, hineinzutragen. Außerdem erkläre ich mich bereit, nach meinem Ausscheiden aus den Reihen der Nationalen Volksarmee Mitglied der Kampfgruppen der Arbeiterklasse zu werden.“  
Foto: Lange (2), Schako



Aus der Arbeit eines Abgeordneten.

## Seine Wahlvorbereitung: Das politische Gespräch

Sie kommen abends abgespannt von der Arbeit nach Hause, mühen sich noch einkaufen. Wartezeiten sind verbunden. Auf der Treppe zu Ihrer Wohnung sind Sie noch halb bei der Arbeit und schon halb bei den Aufgaben, die zu Hause noch auf Sie warten. Die Kinder hatten inzwischen Streit mit Nachbarn Kindern und die Nachbarin spricht Sie deshalb an. Sie sind gereizt. Es fallen unsachliche, ungeschöne Worte.

Dieses Beispiel kann eine Angelegenheit werden, mit der sich die Schiedskommission später beschäftigen wird. Ein Fall unter vielen ähnlichen, mit denen sich unsere Schiedskommissionen auseinandersetzen.

Kollege Hans Becker, Angehöriger unserer Werkfeuerwehr, Stadtverordneter in Mittenwalde, Kreis Königs Wusterhausen, und Vorsitzender der Ortsgruppe der CDU Mittenwalde, leitet dort in seiner Funktion als Abgeordneter die Schiedskommission. Wie wird nun ein solcher Streitfall unter Bürgern, der bis zur Beilegung führen kann, von der Schiedskommission bearbeitet? Hans Becker antwortet: „Wir führen Aussprachen mit beiden strittigen Parteien, ermahnen sie zur Vernunft und in den meisten Fällen erreichen wir, daß die ganze Angelegenheit mit einer mündlichen Entschuldigung bereinigt wird. Meist handelt es sich in solchen Fällen um Unstimmigkeiten mit der Hausordnung, der Hausreinigung, Streitereien der Kinder u. a. Wir sind als Schiedskommission der Meinung, daß man diese Angelegenheiten nicht unnötig aufbauscht, und sind bemüht, unsere Bürger zu einem fruchtbringenden „Miteinander“ zu erziehen.“

In anderen Fällen aber ist es notwendig, härtere Erziehungsmaßnahmen zu ergreifen. Die Schiedskommission hat sich auch mit Übergabebefugnissen der Volkspolizei zu befassen. Hier handelt es sich z. B. um ruhestörenden Lärm, Trunkenheit, Belästigungen unserer Bürger

oder leichtere Fälle von Körperverletzung, die nicht den Gerichten übergeben werden. Wir hatten erst neulich über einige Jugendliche zu entscheiden, die einen Bürger tätlich angegriffen hatten. Hier belegten wir die Hauptschuldigen mit einer Ordnungsstrafe von 50 Mark. In leichteren Fällen wird für eine öffentliche Entschuldigung entschieden, die auf die Dauer von 14 Tagen an drei Stellen in der Stadt ausgehängt wird.“

Kollege Becker genießt als Stadtverordneter in Mittenwalde großes Vertrauen unter seinen Mitbürgern. So kommen oft noch nach Feierabend Ratsuchende zu ihm, die immer Gehör finden und nie ohne einen guten Rat nach Hause gehen. Bei seiner Frau hat er hier volles Verständnis, denn sie ist ebenfalls Abgeordnete und in der Wohnungskommission tätig.

Jetzt in der Vorbereitung der Wahlen zur Volkskammer der DDR und zu den Bezirkstagen hat ein Abgeordneter besonders viel Arbeit zu leisten. Hans Becker gehört in Mittenwalde dem Wahlauschuß an. „Es ist mein persönliches Anliegen als Mitglied des Wahlauschusses und als Vorsitzender der Ortsgruppe der CDU, die Wahl gut vorzubereiten“, sagt er. „Wir sind bestrebt, die Wahl zu einem vollen Erfolg zu führen. Die Ortsgruppe der CDU führte im Oktober eine besondere Mitgliederversammlung zur Wahlvorbereitung durch. Meine Bemühungen sind dahingehend, daß alle meine Mitglieder pünktlich zur Wahl gehen und mit der Bevölkerung das politische Gespräch suchen und führen. Hierbei kommt es ganz besonders auf Erstwähler und Jungwähler an.“

Kollege Becker ist auch in unserem Werk gesellschaftlich tätig. Er ist Gewerkschaftsvertrauensmann, Mitglied der AGL und Mitglied der Schutzkommission. Alle Aufgaben gründlich und ordentlich zu lösen, jeder Funktion gerecht zu werden, ist für ihn eine Selbstverständlichkeit.

## Ein Genosse findet den richtigen Weg

„Ein klassenbewußter Genosse, der jederzeit für die Politik unserer Partei und unserer Regierung eintritt. In seiner ruhigen und bescheidenen Art ist er ein Vorbild für sein ganzes Kollektiv.“ Das ist die Meinung der Genossen der APO-Leitung 10 über Genossen Philipp Volk, Kolonnenleiter in der Stanzerei des V-Betriebes, 60 Jahre alt, seit 1930 Mitglied unserer Partei.

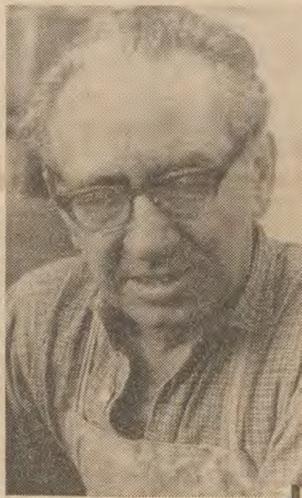
Genosse Volk fand den Weg zur KPD im Jahre 1931 über die SAJ, die Sozialistische Arbeiterjugend. Was veranlaßte den damals 19-jährigen, den sozialdemokratischen Jugendverband zu verlassen und in die Reihen der Kommunistischen Partei einzutreten? Er selbst sagt dazu: „Während meiner Lehrzeit als Maschinenschlosser bei der Firma Weyermann in Tempelhof hatte ich einige Streiks miterlebt, die von bezahlten Streikbrechern der Deutschnationalen abgewürgt wurden. Wir Lehrlinge hatten überhaupt nichts zu sagen, dabei half uns auch keine SAJ. 1929 wurde ich arbeitslos. Das alles und Diskussionen mit Genossen überzeugten mich davon, daß ich als Arbeiter nur in den Reihen der KPD für die Änderung dieser Verhältnisse etwas tun konnte.“ Damals war er auch als Kassierer in der „Revolutionären Gewerkschaftsorganisation“ tätig.

Bis 1934 war Philipp Volk arbeitslos. An die Zeit, in der er illegal für die Partei arbeitete, erinnert er sich noch oft. Besonders an ein Erlebnis. Vor einem Wahllokal stand er mit einem Wahlauftrag der KPD im Auftrag seiner Partei. Wenige Schritte von ihm entfernt stand sein ehemaliger Schulfreund in SA-Uniform, ebenfalls mit einer Wahlparole, aber im Auftrag der Nazipartei. Philipp sprach ihn an, versuchte ihn zu überzeugen, daß er auf der falschen Seite stand. Vergebens. Er war doch einmal sein Freund gewesen und jetzt trug er diese Uniform. In dieser Zeit wurden immer mehr Genossen verhaftet, die illegalen Verbindungen rissen ab.

Das Jahr 1942. Bis dahin war Philipp Volk davon verschont geblieben, die Wehrmachtuniform anzuziehen. Dann wurde auch er eingezogen. Schon ein Jahr später geriet er in Afrika in englische Gefangenschaft. Man schleifte ihn nach Amerika und dort von einem Lager ins andere. Und hier erlebte er, daß ehemalige SS-Angehörige und Angehörige der ehemaligen Hitlerjugenddivision „Großdeutschland“ in amerikanischen Kriegsgefangenenlagern schon wieder Morgenluft wittern durften. Prügeleien untereinander, ja sogar die berichtigten SS-Femorde waren an der Tagesordnung.

Die amerikanischen Soldaten standen dabei und sahen zu. Selten griffen sie ein.

Philipp, den aufrechten Kommunisten, hielt man bis 1946 fest. Dann ging es nicht etwa nach Hause, sondern nach Frankreich. Erneute Gefangenschaft, wenig zu essen, schwere Arbeit. Die Werber für die Frontden Legion standen mit gefüllten Tellern voll des besten Essens dabei. Viele wurden schwach, gingen in die Fremdenlegion. Im Oktober floh er aus dem Lager. In Luxemburg



schnappte man ihn. Nach einem halben Jahr floh er erneut. Diesmal nicht allein, sondern mit zwei Kameraden.

Genosse Volk ging trotz aller Hetzparolen über den damaligen sowjetischen Sektor nach Baumschulenberg. Hier warteten seine Frau und seine Tochter auf ihn. In den EAW Treptow begann er zu arbeiten. Später wurde er VP-Angehöriger. Als Oberwachtmeister versah er bis 1950 seinen Dienst. Dann kam er in unser Werk. In As leitete er 1952 eine Jugendbrigade. An diese Arbeit erinnert er sich gern und oft. Seit 1953 arbeitet er im V-Betrieb. Seine Funktion als Gewerkschaftsvertrauensmann übt er seit zehn Jahren aus. Und ein Hobby hat er auch. Seinen Garten, und ganz nebenbei gesellschaftliche Arbeit im Kleingartenverband. Mit seiner Brigade kommt Genosse Volk gut aus. „In dem Genosse Folte unser Kollektiv leitet“, sagt er, „haben wir gute Ergebnisse im sozialistischen Wettbewerb.“

Ürsula Spitzer

## Initiativen der APO 10



### Am Reißbrett dabei

Es war ein erhebender Augenblick für die Kollegen des Kollektivs „Hans Beimler“, als sie für ihre gute Arbeit in Vorbereitung des VIII. Parteitag der SED mit der Ehrenurkunde des Zentralkomitees ausgezeichnet wurden.

25 Kollegen zählt das Kollektiv, die Parteigruppe ist neun Genossen stark, die in mehreren Abteilungen arbeiten: in der Galvanik, der Stahlstrahlerei und der Schleiferei/Metallspritzerei. Die Arbeit dort ist schwer. Noch schwerer wird sie, wenn die vor ihnen liegenden Abteilungen erst im letzten Drittel des Monats das Gros der Arbeit anliefern. Denn die Galvanik ist die letzte Abteilung, die im V-Betrieb die Teile für die Montage vorbereitet. Die Unkontinuität macht sich dort also am schmerzlichsten bemerkbar. „Für uns heißt das dann, Sonderschichten zu fahren, die zum großen Teil nicht nötig wären“, erklärt Genosse Peter Kindel, Leiter des Kollektivs und stellvertretender Parteigruppenorganisator (unser Foto).

Vor dem Kollektiv steht ab November dieses Jahres eine Rekonstruktion ihrer Arbeitsstätten, die keinen Platz in der Galvanik auslassen wird. Eine notwendige Erhaltungsmaßnahme, die gleichzeitig die Arbeits- und Lebensbedingungen verbessern wird. „Vor allem ist das für uns ein dringendes Erfordernis“, ergänzt Parteigruppenorganisator Kurt Kaufmann. „In den letzten Jahren ist hier wenig verändert worden. Per Hand müssen schwere Teile in die Behälter getaucht werden. Es fehlt an Vorrichtungen, die uns die Arbeit erleichtern könnten.“ Die Kollegen wollen mit anderen Betrieben Erfahrungen austauschen, um diese Lage schnellstens zu verändern. Sie wissen aber: Ein großer Schritt dazu wird mit der Rekonstruktion getan. Die Technologen von TVE 4 arbeiteten den

Vorschlag zur Rekonstruktion aus. Am Reißbrett waren von Anfang an Peter Kindel und sein Stellvertreter, Kollege Karl-Heinz Lorenz, dabei. Dann legten die Technologen den Vorschlag den Kollegen der Galvanik vor. Heiß wurde diskutiert. Die Erfahrungen und Wünsche der „Beimlers“ flossen in die Vorlage mit ein. Dann wurde der Entwurf bestätigt. Als Fahrplan für die nächsten Jahre. Die Kollegen wissen, wie es dann an ihrem Arbeitsplatz aussehen wird.

Die neun Genossen des Kollektivs sehen in dieser Phase ihre Aufgabe



darin, alle Kollegen über den Stand der Maßnahmen ständig zu informieren, sie ideologisch auch auf die kommenden Arbeiten vorzubereiten. Denn die Rekonstruktion wird bei laufender Produktion geschehen. Unmittelbar vor ihnen steht die Reparatur des Fußbodens. Die Genossen wissen: Sie werden die Aufgaben meistern, wenn die Rekonstruktion von der staatlichen Leitung gut abgesichert wird.

Redaktion

Die Hauptaufgabe des Fünfjahrplanes hat die Zustimmung der Arbeiterklasse, der Klasse der Genossenschaftsbauern, der Angehörigen der Intelligenz und aller anderen Werktätigen gefunden. Das kann auch gar nicht anders sein; denn sie besteht in der weiteren Erhöhung des materiellen und kulturellen Lebensniveaus des Volkes auf der Grundlage eines hohen Entwicklungstempos der sozialistischen Produktion, der Erhöhung der Effektivität, des wissenschaftlich-technischen Fortschritts und des Wachstums der Arbeitsproduktivität. Sie ist ein beider Ausdruck dafür, daß im Mittelpunkt der Politik unserer Partei und des Arbeiter-und-Bauern-Staates stets der Mensch und die noch bessere Befriedigung seiner materiellen und kulturellen Bedürfnisse steht.

(Genosse Willi Stoph in seinem Bericht zur Direktive des VIII. Parteitages der SED zum Fünfjahrplan für die Entwicklung der Volkswirtschaft der DDR in den Jahren 1971 bis 1975.)

### Unsere nächste Aufgabe:

### Fertigungsnetze

In unserer Gesellschaftsordnung dient die ständige Steigerung der Arbeitsproduktivität dem Wohle des gesamten Volkes. Eine Möglichkeit zur Steigerung der Arbeitsproduktivität ist die sozialistische Rationalisierung. Die bisher größte Rationalisierungsmaßnahme im Bereich der Vorwerkstätten war die Umstellung der Fertigung vom Werkstattprinzip zum Prinzip der gegenstandsspezialisierten Fertigung. Es wurden acht Fertigungsabschnitte geschaffen, die wesentlich zur Steigerung der Arbeitsproduktivität beitragen. Das bedeutet jedoch nicht, daß damit die Rationalisierung in V abgeschlossen ist. Wir müssen ständig bemüht sein, neue Varianten im Fertigungsprozeß anzuwenden, um die vorhandenen Produktionsanlagen besser zu nutzen und zu modernisieren. Das enthalten auch die Rationalisierungskonzeption der Vorwerkstätten und der Plan der Neuerer für 1972.

In diesem Plan ist unter anderem auch eine Maßnahme enthalten, die sich mit der Gestaltung eines Fertigungsnetzes für Ausblasgehäuse im Fertigungsabschnitt 2 beschäftigt. Die Zielstellung heißt: Senkung der Fertigungszeiten, des Transportaufwandes und der Durchlaufzeit.

Diese Nestfertigung der Ausblasgehäuse innerhalb des GFA 2 ist eine weitere Rationalisierungsmaßnahme auf höherer Stufe.

In diesem Fertigungsnetz sind technologisch koordiniert: eine numerisch gesteuerte Drehmaschine, eine konventionelle Horizontalfräsmaschine, eine Kastenständerbohrmaschine, ausgerüstet mit einem Mehrspindelbohrkopf, sowie eine Radialbohrmaschine.

Mit dieser Anordnung wird der gesamte Zerspanungsprozeß ohne Transportwege abgeleitet und somit eine erhebliche Verkürzung der Durchlaufzeit erzielt. Der Einsatz der NC-Maschine und des Mehrspindelbohrkopfes garantiert uns eine Einsparung an Fertigungszeit.

Als junge Facharbeiter und Ingenieure werden wir all unser Wissen



sen und Können einsetzen, damit diese Maßnahmen schnellstens realisiert werden. Denn sie garantieren uns die kontinuierliche abzuarbeitende Stückzahl der Ausblasgehäuse auf gesicherter Fertigungsperspektive, eine kontinuierliche Teileanlieferung in Qualität und Quantität, eine gute Voraussetzung zur sorgfältigen Fertigstellung und eine verbesserte Fertigungsübersicht sowie Ausschufminderung und Qualitätsverbesserung.

Rainer Fuchs, VU/Ft

# Woche der Energie

Der Bezirksvorstand der Kammer der Technik führt gemeinsam mit der Energiekommission beim Magistrat von Groß-Berlin in der Zeit vom 11.-15. Oktober eine „Woche der Energie“ in Berlin durch.

Die „Woche der Energie“ stellt in der Hauptstadt der DDR, Berlin, einen Höhepunkt in der Arbeit der betrieblichen Energiewirtschaft dar. Sie dient gleichzeitig der Vorbereitung der Winterbereitschaft auf dem Sektor der Energiewirtschaft. Alle Betriebe in unserer Hauptstadt werden aufgerufen, durch aktive Mitarbeit bei der Durchsetzung der rationalen Energieanwendung einen Beitrag zu leisten, damit die „Woche der Energie“ ein voller Erfolg wird.

Auch unser Werk, das als Hauptlieferant zu den wichtigsten Zulie-

noch erfolgreicher den Kampf zu führen, um

- niedrigste Produktionskosten
- die Weltmarktfähigkeit unserer Erzeugnisse
- einen hohen Zuwachs zum Nationaleinkommen zu erreichen.

Jeder Werktätige sollte folgende Fragen durchdenken:

1. Wo kann gerade in den Spitzenzeiten die Energieabnahme eingeschränkt bzw. verlagert werden?
2. Wo laufen Maschinen mit überdimensionierten Motoren, die ausgetauscht werden könnten?
3. Wo können Energieverluste durch bessere Isolierung und Ein-



Du hast Dich an Strom überfressen!

wie man diese Ergebnisse im Haushaltsbuch abrechnen kann. Verbesserungsvorschläge mit Einsparungen an Elektroenergie werden besonders vergütet!

### Kämpft um jedes Kilowatt!

Jede ohne wirtschaftlichen Nutzen verbrauchte Kilowattstunde stellt eine Vergeudung von Material und Arbeitsaufwand dar. Die augenblickliche Lage auf dem Gebiet der Energiewirtschaft zwingt uns deshalb, in allen Bereichen Elektroenergie mit dem höchsten Nutzen für die Volkswirtschaft anzuwenden.

Mit einer Kilowattstunde kann zum Beispiel folgendes produziert werden (nach Brüttoproduktionswerten):

Im Fahrzeugbau für 11,50 M

In der elektrotechnischen Industrie für 14,38 M

In der feinmechanisch-optischen Industrie für 12,49 M

In der Nahrungs- und Genussmittelindustrie für 13,26 M

Ferner können mit einer Kilowattstunde 65 Stück Mauersteine, 10 kg Portlandzement, 2700 Stück Zigaretten, 30-40 l alkoholfreie Getränke, 10 m<sup>2</sup> Baumwollstoffe usw. produziert werden.

Das wäre nur ein kleiner Querschnitt, in Wirklichkeit ist die Palette noch wesentlich größer.

Der sparsamste und rationellste Umgang mit Energie, hier sind alle Energieträger, wie Strom, Gas und Wärme mit einbegriffen, ist nicht nur eine Frage der Jahreszeiten, sondern ein Grundprinzip unserer sozialistischen Volkswirtschaft.

Ein Grundanliegen ist es also, die ökonomischen Interessen der Betriebe und Zweige und die wirtschaftlichen Überlegungen der als Energieabnehmer auftretenden Warenproduzenten mit den gesellschaftlichen Interessen zu verbinden, mit dem Ziel, den Energieeinsatz so effektiv wie möglich zu gestalten und den Energieverbrauch zu optimieren. Jetzt kommt es darauf an, alle erforderlichen Maßnahmen durchzusetzen, damit die stabile Versorgung mit Elektroenergie, Gas und festen Brennstoffen entspre-

chend den Beschlüssen von Partei und Regierung gesichert wird.

Eine hocheffektive Energiewirtschaft darf heute weniger denn je nur ein Randfeld im Wettbewerb sein. So wie es uns gelungen ist, mit einigen Erzeugnisgruppen der Produktion den Weltstand mitzubestimmen, muß es uns ebenfalls gelingen, den Einsatz und den Verbrauch von Energie dem Weltstand anzupassen. Obwohl wir auch in der Elektroenergieerzeugung pro Kopf der Bevölkerung zu den ersten 12 Ländern unseres Planeten gehören, benötigen wir immer noch 20 Prozent mehr Energie pro Erzeugnis-Einheit, als andere führende Industrieländer. Diese Zahl zeigt deutlich, daß auf energiewirtschaftlichem Gebiet noch große Reserven vorhanden sind, die unbedingt nutzbar gemacht werden müssen.

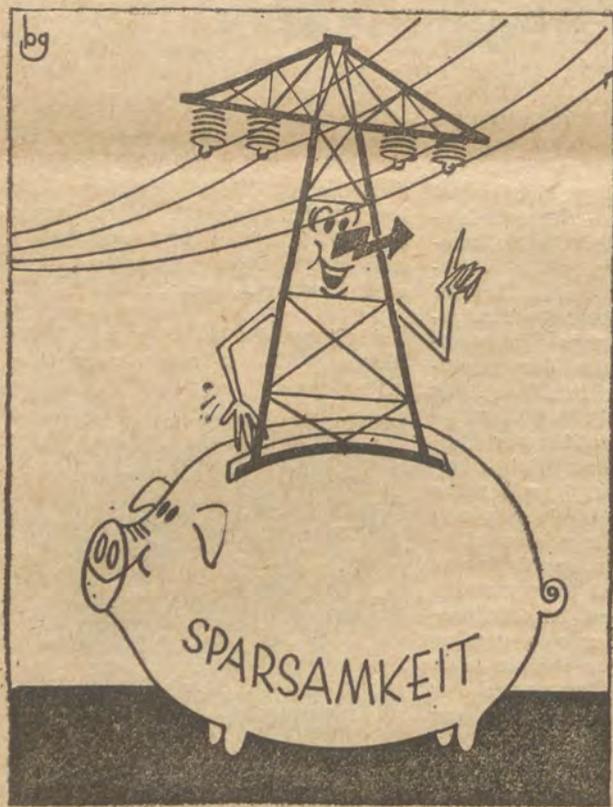
Worauf kommt es jetzt an? Es ist erforderlich, in allen Bereichen und Abteilungen wirksame Maßnahmen zur rationalen Energieanwendung durchzuführen und die Initiative der Belegschaft für den sparsamsten Verbrauch von Energie im sozialistischen Wettbewerb zu entwickeln. Überall ist streng auf die Einhaltung der Plandisziplin zu achten. Das bedeutet, daß die vorgesehenen Kontingente für die Energiewirtschaft keinesfalls überschritten werden dürfen. Im sozialistischen Wettbewerb sollten alle Anstrengungen unternommen werden, um Elektroenergie, Gas, feste Brennstoffe und Heizöl einzusparen.

An der Erfüllung dieser großen Aufgaben müssen alle Kollektive mitarbeiten. Wir empfehlen den Kollektiven bei der Ausarbeitung ihrer neuen Verpflichtungen im Kampf um den Staatstitel ebenfalls energiewirtschaftliche Maßnahmen mit zu berücksichtigen.

Helfen wir alle mit, die energiewirtschaftlichen Belange in unserem Betrieb noch effektiver zu gestalten und durch Disziplin und Rationalisierung den Verbrauch von Energie zu senken.

Setzen wir uns alle dafür ein, daß die „Woche der Energie“ zu einem vollen Erfolg wird, damit leisten wir einen hohen ökonomischen Beitrag zur Erfüllung unserer staatlichen Aufgaben.

Langer, Leiter TAE



ferern von Erzeugnissen der Energiewirtschaft gehört, wird die „Woche der Energie“ durch vorbildliche, disziplinierte Haltung im Gebrauch von Energie voll unterstützt. Jeder Werktätige in unserem Betrieb ist sozialistischer Eigentümer und kann seinen Wohlstand selbst beeinflussen. Eine Senkung des Verbrauchs an Energieträgern in unserer Volkswirtschaft um nur zwei Prozent entspricht dem gesamten Bedarf der Bevölkerung der Bezirke Leipzig oder Magdeburg.

Alle Werktätigen sollten davon ausgehen, daß die wirtschaftliche Energieanwendung uns allen hilft,

satz von Meß- und Regelorganen vermindert werden?

4. Wo kann Abdampfwärme noch besser als bisher eingesetzt und genutzt werden?

Überprüft die spezifischen Probleme des Energieverbrauchs in Euren Abteilungen und an Eurem unmittelbaren Arbeitsplatz. Duldet keine Energieverschwendung, sorgt für rationelle Energieanwendung. Erarbeitet Programme der betrieblichen, wirtschaftlichen Energieanwendung aus, unterbreitet Neuerer-vorschläge, nehmt diese Probleme in Euren Wettbewerb auf und gebt uns, der Abteilung Energetik, Hinweise,



## Es geht um diesen Pokal

Im vergangenen Jahr gewann die 1. Mannschaft unseres Werkes die Meisterschaft der VVB Automatisierungs- und Elektroenergieanlagen. Damals fuhren Bernd Rose, Wolfgang Loose, Roland Heinrich und Andreas Schako einen Sieg nach Hause. Sie gewannen einen formschönen Wandteller (unser Foto), der von der Sportkommission unseres Werkes als Wanderpokal gestiftet wurde.

Zu Ehren des 22. Jahrestages unserer Republik geht es wieder um diesen Pokal. In einer Drei-Etappen-Fahrt wird eine Mannschaft unseres Werkes gegen zwei Vertretungen aus dem Kabelkombinat sowie gegen Einzelfahrer aus anderen Betrieben unseres Stadtbezirkes antreten.

In unserer Mannschaft werden das steht schon fest, Roland Heinrich, Manfred Schulz und Andreas Schako starten. Leider ist der Vizemeister der VVB von 1970, Wolfgang Loose, nicht mehr mit von der Partie.

Seine Teilnahme hat auch der Sieger der VVB-Meisterschaft, Bernd Rose, zugesagt, der gegenwärtig seinen Ehrendienst bei der NVA absolviert.

Wir fragen an dieser Stelle: Wer hat noch Lust, mitzumachen?

Die Wertung wird so vorgenommen, daß auch Fahrer auf Tourenrädern den anderen gegenüber nicht benachteiligt werden.



Start zur 1. Etappe ist am 8. Oktober um 10.00 Uhr am S-Bahnhof Friedrichshagen. Gefahren wird ein Straßenrennen über 34 km. In umgekehrter Reihenfolge des Zieleinlaufes des Straßenrennens wird am 9. Oktober um 8.00 Uhr — ebenfalls am S-Bahnhof Friedrichshagen — ein Einzelzeitfahren über 17 km gestartet. Abschluß der Drei-Etappen-Fahrt bildet am Nachmittag des gleichen Tages ein Rundstreckenrennen mit Start und Ziel in der Mittelheide (18 km).

Für die Etappen- und Gesamtsieger in der Einzel- und Mannschaftswertung hat der Sportrat außer den Pokal noch Medaillen und Siegerschleifen gestiftet.

Meldungen für die Drei-Etappen-Fahrt nimmt die Redaktion des „TRAFO“ über Hausapparat 253 entgegen.

## Gute Plätze für TRO

Eine kleine Delegation unserer TROjaner beteiligte sich am 25. September an der Spartakiade der Köpenicker Werktätigen im Pionierpark „Ernst Thälmann“.

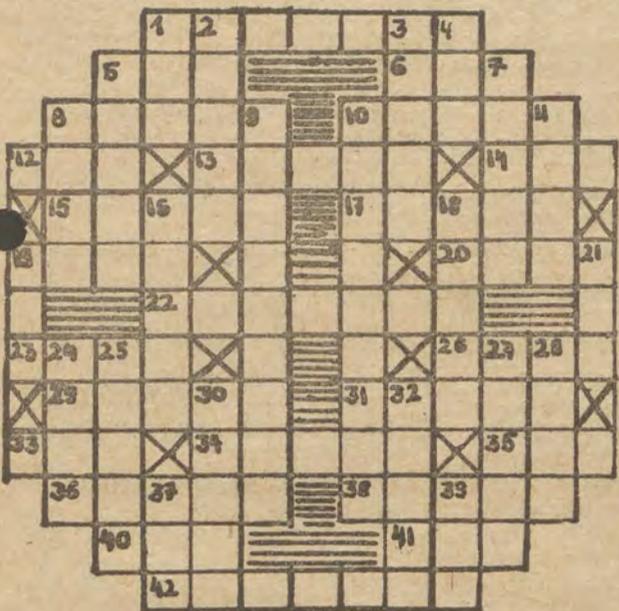
Bei den Frauen waren unsere Kolleginnen Heidi Harder (L) und Renate Giese (TOK) im leichtathletischen Dreikampf sehr erfolgreich. Im 100-m-Lauf errangen sie einen 2. und 3., im Weitsprung durch Kollegin Harder (mit 4,69 m) einen 2., sowie einen 1. und 3. Platz im Kugelstoßen (Giese 9,00 m, Harder 7,09 m). In der Endabrechnung landete Heidemarie Harder auf dem 2. und Renate Giese auf dem 3. Platz.

Unsere Tischtennis-Spieler, eine komplette Mannschaft aus dem Stufenschalterbau in Rummelsburg, errang hinter den bravourös aufspielenden Kabelwerkern (1. Mannschaft) einen sicheren Ehrenplatz.



Allen Siegern und Plazierten für die guten Ergebnisse herzlichen Glückwunsch!

Allen Siegern und Plazierten für die guten Ergebnisse herzlichen Glückwunsch!



## Smetana - Vortrag

Mit etwas gemischten Gefühlen betrat ein großer Teil unseres Kollektivs am Dienstag, dem 14. September 1971, um 16 Uhr das Karl-Liebknecht-Zimmer. Kaum einer hatte sich vorher mit der Musik von Smetana befaßt. Alle waren mehr von der leichten Musik eingenommen. Aber wir alle waren gleich angenehm überrascht über den herzlichen Empfang unserer tschechischen Freunde.

In einem Dia-Film erklärte uns Milo Samko das Leben und Wirken Bedrich Smetanas. Anschließend

hörten wir Supraphon-Schallplatten mit Werken von Smetana, die ebenfalls durch aufklärende Worte von Milo Samko unterstützt wurden. Erst durch diese Erklärungen wurde für uns diese Musik verständlicher gemacht, so daß auch für uns als Laien dieser Vortrag ein Genuß wurde.

Den Abschluß dieser kulturellen Veranstaltung bildete ein Farbfilm „Die Moldau“. Dieser wunderbare Farbfilm, der uns die herrliche CSSR vor Augen führte, wurde durch die Musik Smetanas zu einer wahren Augen- und Ohrenweide. Wir möchten uns darum bei unseren tschechischen Freunden, insbesondere bei Milo Samko für diesen Vortrag recht herzlich bedanken.

Das sozialistische Kollektiv der Werkzeugschleiferei

## Gewinne abholen

Schade, daß ich kein Los beim Sportfest bekommen habe. Von den Preisen hätte mir einiges gefallen können. Offensichtlich geht es aber anderen Kollegen nicht so, sonst wären nicht noch Gewinne abzuholen. Bis zum 15. Oktober warten die Preise noch auf ihre Gewinner beim Kollegen Lassig, WV. Hier noch einmal die Losnummern:

- Nr. 088 ein Campingstuhl
- Nr. 155 ein Tischtennispiel
- Nr. 224, 268 je ein Taucherschnorchel
- Nr. 049 ein Ball
- Nr. 179 ein Bademantel
- Nr. 214 ein Luftkissen

- Nr. 020, 238 je ein Sitzkissen
- Nr. 189, 347 je ein Plastebügel
- Nr. 194 ein Thermosbehälter

Ira Schnaugst

**Waagrecht:** 1. Heilpflanze, 5. Anerkennung, 6. Notruf auf See, 8. griechisch: zweigliedriger Ausdruck, 10. trockener Ostwind auf Madeira, 12. luftförmiger Körper, 13. Untersuchungsraum, 14. Männername, 15. Freundin Goethes, 17. indoeuropäische Völkergruppe, 19. bestellte Gartenfläche, 20. Luft- Gas, 22. ohne Zeitbegriff, 23. Wut, Zorn, 26. Salz der Harnsäure, 29. Frauenname, 31. Stadt im Staate Ohio (USA), 33. Wasserstrudel, 34. Laubbaum, 35. Wintersportgerät, 36. Kreisstadt in der polnischen Wojewodschaft Olsztyn, 38. Fehllös, 40. Fluß in China, 41. Verneinung, 42. Durcheinander.

**Senkrecht:** 1. Gutschein, 2. Gestalt aus „Don Carlos“, 3. Fluß in Frankreich, 4. Göttin der Morgenröte, 5. Verzeichnis, 7. Haustier, 8. weibliche Verwandte, 9. altgriechische Stadt in Ostarkadien, 10. Bahn für den Verkehr im engeren Wirtschaftsbereich, 11. Nebenfluß der Fulda, 16. Hunnenkönig, 18. Farbauftrag, 19. chemisches Element, 21. Himmelsrichtung, 24. Anruf auf See, 25. italienischer Tenor, 27. Holzunterlage, 28. Stahlplatte mit halbkugelförmigen Vertiefungen, 30. engl. Teufel, 32. skandinavischer Männername, 37. Gebirgsweide, 39. Aggregatzustand des Wassers.

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation des VEB Transformatorwerken „Karl Liebknecht“, 116 Berlin, Wilhelminenstraße. Telefon: 63 28 11, Hausapparat 253. Verantwortlicher Redakteur: Andreas Schako, Redakteure: Ursula Spitzer, Ira Schnaugst. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 50 12 B des Magistrats von Groß-Berlin. Druck: (36) Druckerei ND-Kombinat, 108 Berlin.

Die Redaktion erhielt 1970 den Ehrentitel „Kollektiv der deutsch-sowjetischen Freundschaft“.

## Im Spannungsfeld einer Literaturdiskussion

Ehrlich gesagt, wir waren allesamt ziemlich gespannt, was uns erwartete. Als sie kamen, waren wir zuerst etwas enttäuscht. Denn dem einen sah man den Schriftsteller schon an der Nase an, und hinter dem anderen vermuteten wir eher einen Handwerker als den sehr erfolgreichen Lyriker, Szenaristen und Theaterschaffenden.

Doch waren sie uns beide sehr willkommen: Gerhard Jäckel, der eine, und Helfried Schreiter, der andere.

Die Gewerkschaftsbücherei hatte zur Literaturdiskussion eingeladen, und nur wenige kamen. Dafür aber die Besten unserer literaturinteressierten Kollegen: Preisträger und Plazierte unseres Literaturwettbewerbs, Freizeit-Dichter und Hobby-Kurzgeschichtenschreiber. So ließ die Diskussion auch nicht lange auf sich warten. Der eine, Gerhard Jäckel, stellte sich vor. Gleich nach dem Kriege begann er beim Sender Leipzig in einer Redaktion, die sich ausschließlich der Probleme der Frauen annahm. Das war zu jener Zeit besonders wichtig. Und eine große Aufgabe.

Etwas später fand er Gefallen am künstlerischen Wort. So wechselte er die Redaktion und begann in einer Truppe, die eine neue Sendereihe ins Leben rufen wollte: Gedichte der Neuzeit vorstellen, mit den Hörern diskutieren. Doch Gedichte gab es kaum. Also setzten sich die Redakteure selbst hin. Jeder schrieb ein Gedicht, alle wurden gesendet. Ob sie und ihre Verfasser von den Hörern ernst genommen wurden, weiß heute niemand mehr zu sagen. Auf alle Fälle war es ein Anfang: Für Gerhard Jäckel. Und ein Beginn auch für die moderne sozialistische Lyrik.

Als Gerhard Jäckel und seine Freunde begannen, mit den Arbeitern um Leipzig enger zusammenzuarbeiten, merkten sie auch bald, welcher Stoff gebraucht wird. G. J. machte nahezu ein Jahrzehnt Rundfunk, Lehrjahre und

Rüstzeit für seine spätere schriftstellerische Arbeit. Die Journalistik ließ ihn nie los. Ist er ein schriftstellernder Journalist oder ein dem Journalismus verfallener Schriftsteller? Ich weiß nicht, ob Gerhard Jäckel darauf antworten kann. Er ist wohl beides.

Bekannt beim breiten Publikum wurde er durch solche beliebten Sendereien wie „Wer ist der Täter?“ oder „Wer schreibt den Schluß?“.

Gegenwärtig sendet der Rundfunk „Neumann, 2X klingeln“. Auch davon ist G. J. der geistige Vater.

Ganz anders dagegen der Weg des zweiten Gastes. Dornreich, verschlungen. Helfried Schreiter war sieben Jahre Offizier unserer Nationalen Volksarmee. Aus Gesundheitsgründen mußte er den Beruf aufgeben. Bis dahin hatte er noch keine Zeile geschrieben. Dann arbeitete er drei Jahre im Ministerium für Kultur, Schreibtischarbeit. Operativ und kräftezehrend.

Inzwischen ist Genosse Helfried Schreiter einer unserer profiliertesten Dichter geworden. Seine Vietnam-Gedichte, veröffentlicht in der Reihe „Poesie-Album“, wurden selbst in Westdeutschland, Dänemark, Norwegen und in Vietnam verlegt. Das war der Durchbruch!

Zu zwei Filmen lieferte er die Idee: „Im Spannungsfeld“ und „Liebeserklärung an G. T.“ Sein dritter ist gegenwärtig bei der DEFA in Arbeit, vom vierten liegt das Szenarium schon vor.

„Ich spiele dir die Welt durch“ ist sein erstes Theaterstück. Ein voller Erfolg für das Maxim Gorki Theater und eine neue Ermutigung für den jungen Schriftsteller und Lyriker.

Dann stellten wir uns vor: Die Preisträger unseres Literaturwettbewerbes. Edith Rusicki, Regina Siefert, Irmgard Heyn, Wolfgang Bauroth und Plazierte. Empfehlung und Visitenkarte waren die Kurzgeschichten und Gedichte, die von ihnen verfaßt worden waren. Eine

gute Empfehlung, wie Helfried Schreiter sagte.

Kollege Hermann Oschatz, Leiter der Ständigen Kommission Kultur beim Rat des Stadtbezirks, der die kulturelle Arbeit in unserem Werk als Beispiel für unseren Kreis herausstellte, leitete die Diskussion. Wie kommt man zu Ideen? Wie muß man schreiben, daß jeder versteht, was man ausdrücken will? Wie wird man ein guter Schriftsteller?

Helfried Schreiter gab die Richtung an: „Es ist an sich völlig gleichgültig, welche Fabel erzählt wird. Wichtig ist nur, daß in einer Geschichte ein Mensch sichtbar wird; mit seinen Gedanken, seinen Gefühlen, seinen Hoffnungen und Wünschen, seinen Schmerzen und Freuden. Es muß die Menschlichkeit in unserem humanistischen Sinne zum Ausdruck kommen.“ Und: „In der Literatur soll man vom Speziellen ins Allgemeine gehen: eine Anregung ausweiten in seine sozialistische Bedeutung.“ Der Schriftsteller schreibt, um sich zu realisieren. Er braucht wie jeder von uns das Erfolgserlebnis, das „nichts anderes heißt, als auf einem ganz bestimmten Gebiet etwas zu leisten“ (Schreiter).

Den Schlußpunkt unter die Diskussion und die Zusammenkunft setzte ein mündlicher Vertrag, abgeschlossen mit beiderseitigem Nutzen: Die Teilnehmer des Literaturwettbewerbes und alle, die sich für Literatur interessieren, die selbst schreiben wollen und in sich ein Talent fühlen, werden mit Helfried Schreiter und Gerhard Jäckel zusammenarbeiten. „Wir werden niemanden schonen. Wir reden niemandem zum Munde. Wir sagen, was falsch ist, und wir fordern von euch, daß ihr das auch über unsere Arbeit sagt, die wir euch vorlegen werden.“

Zwanglos werden wir wieder einmal zusammenkommen. Bis dahin wollen wir ein paar neue Arbeiten vorbereiten, um nicht mit leeren Händen zu Helfried Schreiter und Gerhard Jäckel zu kommen. Denn es soll sich eine Beziehung anbahnen, die reiche Früchte tragen soll.

Andreas Schako

## Unsere Gewinner



Zwei prall gefüllte Schnellhefter liegen seit Wochen auf dem Tisch der Redaktion. In ihnen die Gedanken einiger TROjaner, ausgedrückt in Gedichten und Kurzgeschichten, Erlebnissen, niedergeschrieben in Versen oder in Prosa. Es sind die Ergebnisse eines Aufrufes der Redaktion zum Literaturwettbewerb anlässlich unserer Betriebsfestspiele. Wir freuen uns, daß unser Aufruf so intensiv aufgegriffen wurde. Wir meinen, ein guter Boden ist vorbereitet, auf dem Vorhaben dieser Art kräftig gedeihen können. Denn es gibt eine große Anzahl unserer Kolleginnen und Kollegen, die sich in ihrer Freizeit intensiv mit Dichten und Schreiben beschäftigen.

Wir haben in einem kleinen Kreise nach längerem Prüfen festgestellt, daß es eine verantwortungsvolle Aufgabe ist, Arbeiten der Kollegen zu beurteilen. Wir haben die Auswertung vorgenommen und den Siegern und Plazierten auf der Literaturdiskussion mit Helfried Schreiter und Gerhard Jäckel Urkunden überreicht und ihre Leistungen gewürdigt.

Und das sind sie, die glücklichen Gewinner:

### In der Sparte Gedicht:

1. Edith Rusicki für „Warum?“
2. Regina Siefert für „In memoriam M. L. K.“
3. Wolfgang Bauroth für „Mattscheibe“

### In der Sparte Kurzgeschichte:

1. Wolfgang Gottwald für „Das verpatzte Wochenende“
2. Peter Fitzner für „Die Entscheidung“
3. Christine Schild für „Wer soll das bezahlen?“

### In der Sparte Erzählungen:

1. Regina Siefert mit „Erinnerungen meiner Mutter“
  2. Irmgard Heyn mit „Erlebnis einer Schule“
  3. Edith Rusicki mit „Am Strand“
- Allen Gewinnern und Plazierten an dieser Stelle noch einmal: Herzlichen Glückwunsch!

Übrigens: Unser Foto oben zeigt die lachende Doppel-Preisträgerin Edith Rusicki, Montiererin in Sib. Sie geht hoch favorisiert in die nächste Runde. Denn: WIR MACHEN WEITER.

### Weil ich so glücklich bin

Sieh' sie dir an, die Welt. Ist sie nicht schön?  
Du siehst die Menschen vorüber geh'n,



du siehst um dich pulsierendes Leben,  
du siehst die Hände, die Freunde sich geben.  
Ich sehe es auch und bin glücklich dabei;  
ich fühle mich innerlich fröhlich und frei!

Ich sehe es gern, wenn Verliebte sich küssen,  
und wenn hinterm Busch kleine Kinder mal müssen.  
Ich höre im Kinderwagen Babys schrei'n —  
auch das hör' ich gern, es muß ja so sein.  
Glaubt nur nicht, ich hätte einen Spleen.  
Es ist nur, weil ich so glücklich bin.

Edith Rusicki, Sib

### Das Gespräch mit Moskau

In Leipzig war's, im sechsundvierziger Jahr  
da noch Genosse Penkow mein Natschalnik  
und Ingenieurmajor aus Moskau war.  
Er hatte einen Wuchs fast wie ein Riese  
und eine Stimme donnern laut,  
wenn er ihr freien Lauf mitunter ließ.  
Doch eines Tages überbot er alles,  
was wir bisher von ihm gehört —  
es zitterten die Wände ob des Schalles.  
„Was ist denn?“ fragt ein anderer Major.  
Der Dolmetsch sagt: „Mit Moskau spricht er“ —  
und weiter dröhnt es — wie zuvor.

Verschmitzt sagt da der andere ironisch  
„Warum denn aber aus dem Fenster —  
es geht doch sicherlich auch telefonisch.“

Genosse Herbert Richter, KMP

